

Reiz und Tücken von Dachausbauten

Der anspruchsvolle Weg zu schönen Dachräumen verlangt Fachkompetenz

Themenblatt 6

Der Gang auf den Dachboden eines Hauses ist oft ein kleines Abenteuer. Auf enger Leiter oder düsterer Treppe erklimmen, will er im Halbdunkel erkundet und entdeckt werden. Im Winter bei grosser Kälte, im Sommer bei warmstickiger Luft. Würziger Geruch zieht in die Nase, von altem Gebälk, von Dachschildeln, von allerlei Lagergut, welches Hausbewohner dort deponierten. Ein Dachboden erzählt so manche Geschichte und beflügelt nicht nur die Phantasie von Kindern.

Planerische Vorbereitung

Die bessere Ausnutzung eines Gebäudes mag, neben dem vielversprechenden Ambiente, ein gewichtiger Grund sein, Dachräume auszubauen. Als trockener Lagerraum und effektvoller energetischer Puffer ist ein kalter Dachboden noch heute ein Gewinn für jedes Wohnhaus. Soll er ausgebaut werden, muss zuerst ein gleichwertiger Stauraum gefunden werden. Lässt sich dafür eine Lösung finden, stehen Fragen des Raumvolumens und der Stehhöhe im Fokus. Mit Dachaufbauten kann einerseits eine grosszügige Belichtung ermöglicht, andererseits der Raumquerschnitt eines Zimmers erweitert werden. Das Einbringen von Tageslicht als wesentlicher Faktor eines gelungenen Dachausbaus kann auch mittels Dachflächenfenster oder grossflächigen Festglasungen bewerkstelligt werden. Bei Altbauten im historischen Kontext und denkmalpflegerisch wertvoller Substanz bilden auch Glasziegel willkommene Lichteintritte.

Die Dämmung – ein zentrales Thema beim Dachausbau

Selbstverständlich erfordern Schrägdächer als Aussenbauteile eine entsprechende thermische Dämmung. Hier beginnt es knifflig zu werden. Welches Dämmmaterial in welcher Stärke soll gewählt werden? Soll oder muss eine Dampfbremse oder -sperre verlegt werden? Das Wichtigste vorweg: hier am falschen Ort sparen zu wollen oder Materialien und Schichtungen nicht sorgfältig abzustimmen, kann sich verheerend auswirken.

Es ist also angezeigt, einen Dachausbau besonders sorgfältig anzugehen. So wird der neugewonnene stimmungsvolle Raum zwar recht kostspielig, doch später nicht zum noch viel teureren Sorgenkind.

Soll die Dämmung nicht nur winterliche Kälte abhalten, sondern auch im Sommer behagliches Wohnen und Arbeiten ermöglichen, ist eine hohe Amplitudendämpfung und Phasenverschiebung gefragt. Dafür ist ein Raumvolumen des Dämmstoffes von mindestens 50 kg/m² notwendig. Des Weiteren ist für eine bauschadensfreie Konstruktion nicht nur ein diffusionsfähiges, sondern auch ein kapillar leitfähiges Isolationsmaterial wie Weichfaserplatten und Zelluloseflocken gefragt. Ein grosser Vorteil von



eingeblassener Zellulosedämmung ist auch, dass unregelmässige Hohlräume recht einfach fugenlos gefüllt werden können. Die Setzungssicherheit ist bei Einhaltung des vom Hersteller vorgegebenen Volumengewichtes garantiert. Besondere Schlüsselstellen bilden die Anschlüsse an Dachfenster, welche genau nach Montagevorschriften des Herstellers erfolgen müssen.



Dampfbremsefolie ja oder nein?

Bei den heute meist verwendeten nicht kapillarfähigen Mineralfaserplatten ist eine Dampfbremsefolie notwendig, um eine Feuchtigkeitsansammlung in der Dämmschicht zu verhindern. Die Randanschlüsse auf Holz, Backstein, Gipsplatten und dergleichen sind dabei mit Spezialkleber abzudichten. Damit wird eine Problemzone betreten, bei welcher beim Verlegen und Verkleben dieser Folien grösste Umsicht erforderlich ist. Anschlüsse an Dachfenster, Lüftungsrohre und Kamine bilden besondere Schlüsselstellen. Selbst übliche Anschlüsse an das Holzwerk stellen Handwerker bisweilen vor grosse Schwierigkeiten, wenn zum Beispiel Mittelpfetten und Sparren so aufeinandertreffen, dass die Zugänglichkeit der Anschlussfugen nicht mehr gegeben ist.

Wer nimmt sich heute bei grossem Zeit- und Preisdruck des Baugewerbes für die Lösung solch anspruchsvoller Details die notwendige Zeit? Da ist peinlich genaues Kontrollieren seitens Architekt, Bauleitung und Bauherrschaft unumgänglich und dies bis zum Schluss, weil nachfolgende Arbeiter (Verlegung von Elektrorohren, Durchdringungen von Befestigungsschrauben etc.) die sauber verlegte Folie verletzen können.

Dazu kommt, dass die Qualität der Foliensysteme in den letzten 20 Jahren zwar massiv gesteigert wurde, der Preisdruck unter Handwerkern diese jedoch dazu verleitet, möglichst günstige Produkte einzusetzen. Solche haben allerdings oft nur 1 Jahr Herstellergarantie (!), während zum Beispiel ein Schweizer Qualitätsanbieter 10 Jahre in Aussicht stellt.

Selbst bei gewissenhafter Verlegung der Folien können nach Jahren Feuchteschäden eintreten. Klebebänder können sich allmählich lösen, Balken verändern sich im Querschnitt oder erhalten Risse, was feuchter Luft den Eintritt in die Dämmebene möglich macht und im Winter Kondenswasserschäden auslösen kann. Dabei genügen Öffnungen von wenigen Millimetern!

Die Innenseiten von Dächern aus der Jahrhundertwende sind nach mehr als 100 Jahren meist noch einwandfrei intakt. Wie viele Jahre halten moderne Dächer, welche mit Klebebändern und Kunststofffolien abgedichtet wurden? Totalsanierungen von erst 15- bis 20-jährigen Dächern mehrer sich in beunruhigender Masse. Kaltluftströmungen bei nicht satt ausgedämmten Hohlräumen und Mineralfaserplatten mit zu geringem Volumengewicht erweisen sich dabei als besonders problematisch. Ferner gilt zu beachten, dass Plattendämmungen in unzugänglichen Kniestock-Hohlräumen mit Gips- oder Holzplatten dicht verkleidet werden, um möglichen Marderschäden vorzubeugen.

Weitere Angaben über das angesprochene Thema erhalten Sie gerne bei der Geschäftsstelle der IG altbau:
Sabine A. Michel, Sigismühle 8, CH-5703 Seon, Tel. 062 775 3935, Fax 062 775 3937, info@ig-altbau.ch
© IG altbau, August 2012. Text: Philipp Hostettler. Bilder: Michael Rast

